

«Stelldichein mit einer anderen Welt» – auf den Spuren von Alex Schneider, Parapsychologe und Präsident des SVN

In Gais fand er seinen Zufluchts- und Kraftort

Er war gross, schlank, sportlich und charismatisch: Professor Alex Schneider aus St. Gallen. Manche in Gais mögen sich vielleicht noch an ihn erinnern, wenn er vom Bahnhof, mit Rucksack bestückt, in grossen Schritten Richtung «Schluch» wanderte, im Schlepptau seine Kinder-schar. Trotz wissenschaftlichem Hintergrund war er offen gegenüber dem Feinstofflichen, Nicht-Erklärbaren. Christine Picciolo-Schneider, seine zweite Frau, hat ihm nun ein Buch gewidmet.

— Claudia Hutter —

«In ewiger Dankbarkeit» lautet die Widmung der Autorin, darüber ein Porträt ihres Mannes. Christine Picciolo-Schneider und Alex Schneider, der 2012 im Alter von 85 Jahren an einer Herzerkrankung starb, verband eine tiefe Liebe. Es war für beide eine späte Liebe. Alex war bereits 69, als er die um 19 Jahre jüngere Christine traf. Sie übersetzte die Sitzungen für die Klienten in seinem herrschaftlichen Haus in St. Gallen im Rotmonten-Quartier an der Tannenstrasse 1, wenn der Professor bekannte, spiritistische Medien aus England auf Besuch hatte.

Lebendiges Nachzeichnen in Worten

Die Autorin war sozusagen das deutsche Sprachrohr, wenn die Klienten ihre Botschaften von Verstorbenen erhielten. «Zu den bekannten Medien zählten damals etwa Ursula Roberts, Ivor James und Pam Beer», erläutert Picciolo-Schneider in einem Gespräch, für das sie extra nach vielen Jahren wieder den Weg zum Haus im «Schluch» in Gais auf sich nahm.

Der Hochfrequenz-Techniker ETH und spätere Professor für Physik und Mathematik an der Kantonsschule St. Gallen war bereits verwitwet, Vater von fünf erwachsenen Kindern, Christine geschieden, mit drei erwachsenen Töchtern. So kamen der St. Galler, der als einziges Kind seiner Eltern Sophie und Johann Oskar Schneider-Kunzman zeitlebens in seinem Elternhaus wohnen blieb, und die Vorarlbergerin zusammen.

Die Autorin beschreibt in ihrem Werk ihre Beziehung von den Anfängen bis hin zur Hochzeitsreise in die USA, stellt unzählige Rückblenden in die St. Galler Kindheit, Jugend- und Studentenzeit zusammen und zeichnet so ein lebendiges Bild eines ungewöhnlichen, innerlich wie äusserlich vornehmen, sportlichen, aber auch bescheidenen Professors und intensiven «Naturburschen».

Sieben Jahre investiert

Der hochgeschossene Professor Schneider, der stets mit Krawatte und Anzug unterrichtete, war charismatisch, aber nie aufdringlich oder besserwisserisch. Er war ein gewandter Redner und Geschichtenerzähler auch vor grossem



Das Appenzellerhaus im «Schluch» in Gais ist 300 bis 400 Jahre alt. Hier war Alex Schneider oft mit seiner Familie, lebte einfach und naturnah.

Publikum, gleichzeitig arbeitete er als strukturierter Wissenschaftler mit grosser Empathie für seine Mitmenschen. Als Pädagoge blühte er regelrecht auf. An der Kantonsschule St. Gallen hatte er seine wahre Berufung gefunden – junge, dem Leben zugewandte Menschen zu begeistern. Dies tat er während 31 Jahren.

Die Autorin, die nach wie vor im Haus in St. Gallen wohnt, in unmittelbarer Nähe zur Universität, hat in den letzten sieben Jahren intensiv recherchiert, das grüne, dicke Hängemäppchen ihres verstorbenen Mannes minutiös aussortiert, tagelang Tonbandaufnahmen von früheren Vorträgen transkribiert, geschrieben, gelöscht, nochmals begonnen und viele Momente ihrer gemeinsamen Lebensreise Revue passieren lassen. «Ich begann fünf Mal, dann holte ich mir Hilfe», sagt die 76-Jährige. Schliesslich war sich die Übersetzerin nicht gewohnt, selbst ein Buch zu schreiben. Sie erhielt in Schreibkursen Ratschläge bei einer Schreibtrainerin in Heidelberg, besuchte Workshops bei Ruth Schweikert in Zürich und liess ihr Manuskript schlussendlich von einer guten Freundin, die in Italien lebt, geglesen. «Ich müsse mich selbst mehr einbrin-

gen», riet diese mir. «Das kostete mich grosse Überwindung», erzählt die Autorin. «Schliesslich war er der bekannte Professor mit einem schier unendlichen Wissen, ich nur die Übersetzerin und spätere Ehefrau.»

Im Sog zweier Liebenden

Alles, was die Autorin im Buch schildert, entspricht realen Gegebenheiten und Gesprächen. Schon als ihr Mann noch lebte, hatte sie immer wieder den Gedanken, all seine Manuskripte zusammenzutragen und daraus ein Buch zu erstellen. Doch ihr Leben mit Alex Schneider, der gerne und oft reiste, war zu intensiv. Seine Geschichten – er liebte es, diese zu erzählen, denn TV kannte er nicht – waren zu spannend, um nur ein einziges Wort davon zu verpassen. «So schob ich mein Vorhaben immer wieder vor mich her, im Wissen, dass ich es eines Tages umsetzen werde», sagt Picciolo-Schneider.

Entstanden ist nun ein Werk auf 472 Seiten im Verlag tredition, in welches der Lesende eintaucht, um wie in einem Sog – getragen von der Anziehungskraft zweier Spätliebenden, die sich als Seelen wohl schon früher begegnet sind – dahinzugleiten. Die unzähligen Gegebenheiten und Details, die Alex und Christine auf Wanderungen und Reisen, bei Vorträgen und Zusammenkünften erlebten, lassen die Leserschaft an ihrer tiefen Beziehung, Christines unversiegbaren Neugier und Alex' umfassendem Wissen über die Existenz des Übersinnlichen und Paranormalen teilhaben.



«Büschelen» war für den Physiker ETH und Kantonsschullehrer eine Form von Meditation. (Bilder: Claudia Hutter)

Das reich bebilderte Buch empfiehlt sich all jenen, die vom Blick hinter das vordergründig Erklärbare angetan sind und gleichzeitig einer markanten Ostschweizer Persönlichkeit begegnen möchten. Vielleicht mögen sie auch einen Hauch von Ahnung haben, wenn

sich Seelen mehr als einmal auf Erden einstellen, um ihre irdischen Lektionen in der heilsamen Kraft der bedingungslosen Liebe zu erfahren. Das Buch ist im Buchhandel oder online erhältlich.

Christine Picciolo-Schneider: «Stelldichein mit einer anderen Welt» im Verlag Tredition.



Arbeitete sieben Jahre an ihrem Werk: Autorin, Psychotherapeutin und Übersetzerin Christine Picciolo-Schneider. (Bild: pd)

Der Professor mit dem markanten Gesicht

(ch) Nach seinem Studium an der ETH in Zürich war Professor Dipl.-Ing. Alex Schneider (1927–2012) mehrere Jahre in der Industrie tätig. Danach unterrichtete er während 31 Jahren Physik an der Kantonsschule St. Gallen. Er liebte es, junge Menschen zu begleiten und für die Phänomene der Physik, aber auch der Parapsychologie zu begeistern. Seine abenteuerlichen Maturareisen waren ein Highlight für die Schüler.

Schon früh in seinem Leben hat sich der begeisterte Alpinist, der auch Mitglied des SAC (Schweizerischer Alpenclub) war, für das Geheimnisvolle, Mystische und auf Antrieb nicht Erklärbare geöffnet. Angeregt durch die Lektüre der Autobiografie von Paramahansa Yogananda, einem auch

für den Westen bedeutenden Lehrer aus Indien, vertiefte er sich ab 1953 in unterschiedliche Grenzgebiete der Wissenschaft und Forschung. Die Begegnung mit dem lettischen Tonband-Stimmenforscher Konstantin Raudive veranlasste ihn, die Parapsychologie ab 1967 systematisch zu erforschen. Seit den 1970er-Jahren führte er zu diesen Themen gut besuchte Kurse und Vorlesungen an Gymnasien, Universitäten und Volkshochschulen durch.

Als Forscher wie auch als Patient hat er hunderte von Geistheilern und Geistheilern aus allen Kontinenten mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund persönlich kennengelernt und unvoreingenommen studiert. Viele spiritistische Medien aus England

gingen bei ihm im grossen Haus im Rotmonten-Quartier in St. Gallen ein und aus und hielten dort ihre Séancen mit Klienten ab. Alex Schneider war Mitbegründer und während vieler Jahre Präsident der Basler PSI-Tage, zudem Präsident des Schweizerischen Verbands für Natürliches Heilwesen (SVN).

Im ausserrhodischen Gais zog er sich in sein über 300-jähriges Bauernhaus zurück, wo er seine Freizeit und Ferien verbrachte – eingekehrt und welt-offen zugleich, naturnah, bescheiden und stets wohlwollend gegenüber Besuchern und Suchenden. Das Haus im «Schluch» ohne Zufahrt ist nach wie vor in Familienbesitz. Sohn Peter, ein bekannter Numerologe, kümmert sich bis heute um Haus und Garten.